

V e r e i n

für

Kunft und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.

Zum 600jährigen Jubiläum der Familie von Degenfeld.

Vortrag im Ulmer Alterthumsverein gehalten von Diakonus Klemm in Geislingen.

I. Das Jubiläumsdatum.

Still und ohne Rumor, selbst von den zunächst Berührten nicht beachtet, ist am 6. Januar, am Erscheinungsfest 1881, ein 600jähriges Jubiläum vorübergegangen, auf das wenigstens nachträglich jetzt in unserem Kreise aufmerksam zu machen mir, wie ich hoffe, nicht verdacht werden wird.

Das Staatsarchiv zu Stuttgart bewahrt unter den auf Geislingen bezüglichen Urkunden eine vom VIII. Idus Januarii, also vom 6. Januar 1281 datirte, ausgestellt von Sivridus de Wizenstein, des Inhaltes, daß dieser mit Zustimmung seiner Mutter und durch die Hände der Grafen Ulrich des ältern und jüngern von Helfenstein die villa Winderutin an den Minister, den helfensteinischen Vogt zu Gyslingen Albertus, dictus Kuochalber, verkauft. Es handelt sich also um den längst als solchen abgegangenen und nur noch als Flurparzelle Winterreute dem Namen nach erhaltenen Ort Windreute südlich von Schnittlingen OA. Geislingen, von dem man weiter nur weiß, daß das in Geislingen und Umgegend begüterte Kloster Kaisersheim bald darauf von dem Vogt Kuchalber denselben an sich gebracht, 1289 von Graf Ulrich von Helfenstein damit belehnt worden ist und seine Ansprüche darauf ebenfowohl gegen den ersten Verkäufer, den bescheidenen Mann Sifridus dictus de Wizenstein und dessen gleichnamigen Sohn im Jahr 1305 angefichts des Grafen v. Helfenstein, als gegen den Ritter Heinrich dictus de Gravenecke vor dem Nobilis, Chuonradus dictus de Gundolvingen, der es als sein Lehen an Heinrich gegeben haben sollte, im Jahr 1321 siegreich behauptet hat.

In dieser Urkunde vom Jahr 1281 nun findet sich unter den Zeugen zum erstenmal, so weit bis jetzt bekannt, der Name eines von Degenfeld genannt. Nämlich nach einem Heinrich de Uberchingen (Ueberkingen OA. Geislingen), Fridricus de Scharunfeten, den Rittern, Heinrich, Rector ecclesie in Rorgunstaige — es ist dies ohne Zweifel der im Konstanzer Liber decimationis 1275 genannte Wiefensteiger canonicus Heinrich de Ballendorf, der als Pfarrer in Rorgensteig, der damaligen alten Mutterkirche für Geislingen, saß, — ferner nach dem Schreiber Uodelbardus wird hier ein Hermannus de Degenvelt genannt, und, eine eigene Verkettung, wenn wir auf die kommenden Geschieke blicken, die die Familie jenes zum Erben dieses gemacht hat, wie eine Prophezeihung für die Zukunft unmittelbar nach ihm ein Heinrich de Jwach, von Eybach. Die Wolke von Zeugen, die noch weiter folgt und die gar nicht uninteressant ist, sofern sie uns Herren von Bräunisheim, Ravenstein, Donzdorf, eine Reihe von Geislinger Bürgern, darunter mehrere des Beinamens Zuom, auch 4, die Ulmer genannt sind, dicht neben einem Rudolfus de Ulma, kennen lehrt, können wir heute nicht im einzelnen verfolgen. Unser Hauptinteresse hängt ja an dem glücklich entdeckten Hermann von Degenfeld, dem ersten seines Stammes und Namens.

Freilich wenn wir gläubig genug wären, wie das 17. und 18. Jahrhundert und uns mit der im 17. Jahrhundert von Johann Raymund Wolffen geschriebenen *Historia Degenfeldiana*, der übrigens noch Dekan Kapff in seiner Schrift über Christof Martin, Freiherr v. Degenfeld (Ulm 1844) viel zu viel gefolgt ist¹⁾, alles das als die Degenfeldsche Familie berührend aufnutzen ließen, was die Schweizer Familie der v. Tegerfeld oder Tegernfeld in Wirklichkeit oder auch wieder nur der Sage nach angeht, vom Jahr 850 herab, wo ein Konrad von Degenfeld die Ungnade der Geistlichkeit durch die Befiegung und Tödtung des Bifchofs David von Lofanna (Lafanne) sich foll zugezogen haben, bis aufs Jahr 1308 und 1309 herab, wo der Rath des Herzogs Johann v. Schwaben, Konrad v. Degenfeld, foll bei der Ermordung des Kaisers Albrecht durch diesen Johann Parricida mitgeholfen haben — ich fage, wenn wir das alles glauben würden und glauben müßten, dann wäre es eine armfelige Gefchichte, von fo einem 600jährigen Jubiläum viel Aufhebens machen zu wollen, dann wäre ja das 1000fte bereits überfchritten. Aber wer die Mühe kennt, die es der wirklichen Gefchichtsforschung verurfacht, wenn über das 16. Jahrhundert hinauf eine Familie näher in ihren einzelnen Gliedern verfolgt und nachgewiefen werden foll — alte Häufer find ja die unfern alle auch, fie gehen alle bis auf Adam zurück, aber der Nachweis fehlt — der wird mit einftimmen und fagen: Es ift in der That etwas geleiftet, wenn zu einem folchen 600jährigen Jubiläum der gefchichtliche Untergrund gefunden ift. Und um das handelt fihs hier in der That, wie wir weiter fehen werden, nicht nur um die Auffindung und Nachweifung eines hieroglyphifch einmal inmitten einiger Jahrhunderte auftauchenden und wieder verfchwindenden Namens, fondern um das erfte Glied einer Kette, die von diefem Anfang aus fo gut als wie ununterbrochen bis zum heutigen Tag herab verfolgt werden kann.

Sollte aber je einmal einer kommen und uns nachrufen, Ihr habt ganz unrichtig Jubiläum gefeiert, der erfte v. Degenfeld, fo und fo benamst, hat fihs ja fehon viel früher, vor dem 6. Januar 1281 vorgefunden — nur immer zu, wir nehmens nicht übel; es kann uns blos freuen. So gut einem Bauer in der OA. Befchr. Gmünd (S. 341) vor 11 Jahren noch der 1319 erwähnte Komburger Prior Hermann v. Degenvelt der älteste erreichbare Name gewesen war, der zudem als Geiftlicher gar keinen paffenden Anknüpfungspunkt für eine Familie und ein Haus bildete, und fo gut nun diefer durch feinen gleichnamigen und weltlichen Vorgänger aus dem Feld gefchlagen ift um 38 Jahre, 38 Pferdelängen gleichfam gefchlagen ift, fo gut mag auch unferem Hermann das gleiche Loos noch bereitet werden. Indeffen halten wir, was wir haben, und bleiben wir getroft bei unferem Jubiläum.

II. Das Wappen der Herren v. Degenfeld.

Merkwürdigerweife verbindet fihs mit unferem Jubiläumsdatum auch zugleich eine Aufhellung und doch wieder in Einem eine neue Streitfrage bezüglich des Wappens der Herren v. Degenfeld. Das Stammwappen derfelben bildet bekanntlich ein getheilter Schild, deffen oberes, bald größer, bald kleiner als das untere erfcheinendes Feld von roth und weiß quadriert ift, während das untere blau ift. (Das Kleinod bilden 2 Büffelhörner, in den genannten 3 Farben abwechfelnd tingirt.) Diefer Wappenschild ift, wenn wir zunächft von den Farben abfehen und nur den Zug der Grenzlinien betrachten, mit dem der Herren v. Wefterftetten und deren v. Schechingen fichtlich nahe verwandt, aber darin abweichend, daß diefe das

¹⁾ Ebenfo 1881 Graf v. Thürheim: Christof Martin.

obere Feld nicht quadriert, sondern nur einfach gespalten haben. Bauer aber, OA.Beschreibung Gmünd S. 313, glaubte sogar eine volle Wappen- und Stammesverwandtschaft gefunden zu haben mit den benachbarten Herren von Schneggenroden oder Hohenroden OA. Aalen, indem er an einer Urkunde 1349 ein Siegel des Ulrichs (I) de Sneggenrode mit der der Degenfeldschen ganz gleichen Schildtheilung fand. In der OA.Beschr. Aalen (S. 157) fügt er dem noch bei, daß auch Herren von Rietheim 1366 das gleiche Siegel führen. Es kann nun zwar nicht meine Meinung sein, in diesem schwierigen Gebiet einen Machtspruch zu thun. Aber immerhin glaube ich sagen zu dürfen, daß Vorsicht geboten ist, wenn bei einem Namen aus einer Familie, die sonst ein anderes Siegel führt, einmal ein ganz abweichendes Siegel sich findet und die Frage sich nahe legt: Gehörte der Betreffende auch wirklich zu dieser Familie und nicht vielmehr zu der, der sein Siegel ihn zuweist? Hatte er nicht nur wegen besonderer Besitzverhältnisse zur Zeit den Namen gewechselt? Als ein sicheres Beispiel hierfür erscheint mir das folgende: Gabelkover in seinen Collectanea im Stuttgarter Archiv führt aus 2 Urkunden einen Ulrich oder Utz von Weyler, Schwiegersohn des Wolfhart v. Nendingen (Nenningen OA. Geislingen) 1359 und 1361 an¹⁾. Als seinen Sitz denke ich mir eine der Burgen bei Weiler in den Bergen OA. Gmünd. Gabelkover bildet nun aber als Siegel deselben kein anderes ab als wieder unser Degenfeldsches. Und was sagt dazu die Geschichte? Sie nennt uns um dieselbe Zeit, nämlich 1362 einen Utz v. Degenfeld. So daß ich wenigstens annehme, dieser Utz v. Degenfeld und jener Utz oder Ulrich v. Weyler seien identisch. In ähnlicher Weise also, meine ich, könnte sich auch das Degenfeldsche Siegel bei dem Ulrich v. Schneggenroden 1349 und bei den Rietheimern 1366 erklären, denn sonst führten ebenso die v. Roden als die v. Rietheim andere Siegel und Wappenbilder und zwar diese ändern nicht nur einmal, sondern wiederholt, so daß diese letzteren als die in Wirklichkeit eigenen anzusehen sind.

Wenn ich deshalb die Verwandtschaft derer v. Degenfeld mit denen v. Roden für nicht genügend gesichert annehme, so hat sich dafür also mit der Urkunde von 1281 eine andere vollkommen sichere ergeben. An derselben hängt das Siegel des Ausstellers, des Sivridus de Wizenstein. Es ist die Umschrift daran nicht mehr ganz erhalten, aber vollkommen der dreieckige längliche Wappenschild, und der zeigt genau die v. Degenfeldsche Schildtheilung. Und daselbe Siegel ist mir von spätern Gliedern der Familie v. Weissenstein (von Kuno 1361, wahrscheinlich dem von 1382 an als Vogt in Geislingen genannten Konrad, und von Konrat, Pfleger zu Gundelfingen 1401) aus Geislinger Spitalurkunden bekannt. Sonach und da auch der eben gehörte Name Konrad ein Hauptname in der Familie v. Degenfeld um die gleiche Zeit war und da zudem Degenfeld und Weissenstein nur 1 Stunde von einander entfernt liegen, ist an der unmittelbaren Verwandtschaft zwischen den Familien v. Weissenstein und v. Degenfeld kein Zweifel. Ob erstere sich etwa durch die Farben des Schildes noch unterschieden, ist nicht bekannt.

Seit dieser Aufhellung entsteht nun aber auch wie bemerkt eine neue Streitfrage, nemlich: Welche der beiden Familien ist die ursprünglichere und ältere? Leider wissen wir von denen v. Weissenstein vor 1281 ebenfowenig etwas als von denen v. Degenfeld. Wir müssen also vorerst auf sichere Entscheidung verzichten. Eine Nachricht aber, daß nemlich Conz v. Degenfeld 1360 mit Degenfeld belehnt wurde, scheint mir eher darauf zu weisen, daß ein Zweig der Weissensteiner Familie

¹⁾ Ebenfo Mone, Oberrhein 10, 339 im Jahr 1358.

sich in dem nahen Degenfeld gefetzt und danach dann sich von Degenfeld zu sehreiben begonnen hätte¹⁾.

Betrachten wir auch die Farben des Degenfeldfchen Stammwappens genauer, so will mir fast wahrscheinlich vorkommen, es sei daraus erweislich, daß sie ursprünglich nicht, wie Bauer annimmt, Rechbergische Dienstmannen gewesen seien, sondern solche der Grafen v. Helfenstein. Nachdem wir den Zusammenhang mit denen v. Weißenstein, die in den oben angeführten Urkunden ersichtlich unter den Grafen v. Helfenstein stehen, gefunden haben, wird dies ohnehin einzig natürlich erscheinen. Die Grafen v. Helfenstein führten bekanntlich als redendes Wappen im rothen Feld einen auf 4 oder 3 goldenen Bergspitzen schreitenden weißen Helfant, Elephanten. Nun halte man dazu die folgenden Thatfachen: die Herren von Ubrichingen, Ueberkingen führen als Wappen im rothen Schild eine weiße Spitze, die späterhin geschweift gebildet erscheint. Sie sind zweifellos helfensteinische Vasallen. Nicht sicher ist dieses Dienstverhältnis bei den Reuß v. Reußenstein, die einen aufrechten, bald rechts bald links sehenden weißen Bären im rothen Felde führen. Sie werden eher zu den Dienstmännern der Grafen v. Aichelberg gehört haben, welche letztere gleichfalls die Farben roth und weiß im Schilde hatten, nemlich ein weißes oberes linkes Eck im rothen Feld. Dagegen dürften die Herren v. Nenningen, alt Nendingen als Helfensteinische Dienstmänner um so mehr anzunehmen sein, als sie gerade im 14. Jahrhundert verschiedene Besitzungen in der Gegend von Geislingen, z. B. in Türkheim und Sontbergen hatten und bei dem Verkauf des letztgenannten Gutes 1404 daselbe als Lehen unserer Herrschaft v. Helfenstein bezeichnen. Wiederum finden wir in ihrem Wappen im weißen Feld einen rothen aufrechten (zweigeschwänzten?) Löwen und hinter demselben einen grünen Flügel. Auch bei den Herren v. Westerfetten glaube ich Helfensteinisches Dienstverhältnis voraussetzen zu dürfen, ihr Wappen aber, von dessen Aehnlichkeit mit dem Degenfeldfchen wir schon gesprochen haben, hat mit demselben die Farben roth, weiß und blau (letzteres im untern Feld) gemeinsam. Alle diese Beispiele nun, meine ich, legen es nahe, auch in den Farben des Degenfeldfchen Wappens ein Zeugnis für die ursprüngliche Zugehörigkeit derselben zu dem Grafenhaus v. Helfenstein zu erblicken. Daß übrigens dieses Verhältnis sich allerdings später und bald geändert hat, werden wir nachher sehen.

Hier wollen wir, da wir gerade von dem Stammwappen der Familie reden, auch gleich einige Veränderungen anreihen, die daselbe späterhin erfahren hat. Die erste, bisher von keinem Forscher, auch nicht von der OA.Befchr. Ludwigsburg bei der Familie v. Stammheim erwähnte und berücksichtigte²⁾, datirt vom 24. Mai 1589. Unter diesem Datum nemlich stellt Kaiser Rudolf II. dem Christof v. Degenfeld (oberstem Kämmerer des Herzogs von Württemberg), nachdem sein Schwager Hans Wolf von Stammheim unlängst — es war 1588 — als der letzte seines Geschlechts mit Tod abgegangen und seine Ehewirthin — sie hieß Barbara — die nächste Befreundete hiezu sei, einen Wappenbrief aus, mit der Vergünstigung, daß er neben dem alten adelichen Degenfeldfchen Wappen auch das der ausgestorbenen Familie v. Stammheim führen dürfe. Der beigezeichnete Wappenschild enthält das Stammwappen quadriert mit dem Stammheimfchen, das in dem von Roth und Weiß schräg

¹⁾ Der Angabe, 1257 habe ein Konrad die Burg dort und später die Kirche zum h. Sebastian erbaut, in der er begraben liege, (Kapff, Christof Martin S. 8) könnte geschichtliche Wahrheit zu Grunde liegen. Die Kirche und Pfarrei existirte schon 1275.

²⁾ In dem neuen deutschen Wappenbuch, Nürnberg 1656, kommt dieses Wappen Theil 3 S. 110, neben dem freiherrlichen S. 107.

links getheilten Felde einen Sittich oder Grünspecht mit einem rubinfarbigen Ring um den Hals zeigt. Dieses quadrirte Wappen führt denn auch Christof in einem Siegel von 1594, seine Tochter Anna † 1590, Aebtiffin zu Oberstenfeld auf ihrem Denkmal in der Oberhofenerkirche zu Göppingen und einige früh verstorbene Enkel Christofs auf Grabsteinen in dem Stuttgarter Spitalkreuzgang. Eine zweite Aenderung und Vermehrung des Wappens erfolgte durch das von Kaiser Ferdinand II. ausgestellte Panner- und Freyherrnpatent vom 27. Januar 1625 für die 2 Brüder Christoph Wolf und Christof Martin und ihren Vetter Christof Jakob, die damaligen Vertreter der beiden von den 2 Söhnen Christofs stammenden und seither getrennten Linien. Mit der Erhebung der ganzen Familie in den Freiherrnstand schien nemlich auch eine bezügliche Mehrung des Wappens erforderlich, erwirkt dadurch, daß dem bisherigen quadrirten Degenfeld-Stammheimischen Schild jetzt noch ein Herzschild in der Mitte aufgelegt wurde. Und bei dieser Gelegenheit scheint nun, wenn auch das Patent selbst nichts davon erwähnt, die Vermischung der Herren v. Degenfeld und v. Tegernfeld eine Rolle gespielt zu haben. Der „weiße einfache gekrönte Adler“ nemlich, der in das „blaue Herzschild“ zu stehen kam, dürfte dem Wappen jener schweizerischen Freiherrn v. Tegernfeld entnommen sein, welches einen geschachten Schild bietet mit einem Herzschild, worin ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Dieses freiherrliche Wappen hat dann die freiherrliche, von dem älteren Sohne Christofs, Johann Christof, abstammende Linie, die vornehmlich in Baden angeheßen ist, im wesentlichen unverändert bis heute beibehalten; die jüngere Linie, von dem 1600 gestorbenen zweiten Sohne Conrad abstammend, ist in Christof Martin II. durch Kaiser Karl VI. 1716 in den Reichsgrafenstand erhoben worden und hat in Folge der Heirat desselben mit Gräfin Maria, zweiter Erbtochter des Herzogs von Schonburg den Titel der Grafen von Degenfeld-Schonburg und Leinfter bekommen und dabei die weitere Vermehrung des Wappens durch das 6feldrige Schonburgsche, das nun als unterster oder Rückenschild jenen freiherrlichen in der Mitte trägt.

III. Einiges aus der Geschichte der Familie

hat sich bereits in das Bisherige verflochten, es wird aber gestattet sein und geboten, zur Jubiläumsfeier noch mehreres beizubringen und zwar soll dies hier gerade mehr aus der weniger bekannten älteren Zeit geschehen, indem für das Wichtigste und vielleicht allerdings in mancher Hinsicht Interessanteste aus den letzten Jahrhunderten theils auf die schon erwähnte Schrift Kapffs über den ersten Freiherrn Christof Martin, theils auf andere Schriften verwiesen werden kann.

Von dem ersten Glied der Familie, dem Hermannus de Degenvelt 1281, wissen wir nicht mehr als den Namen, ebenso von seinem stammhaltenden Sohn, als welchen wir nach Gabelkofer den im Adelberger Todtenbuch genannten Friedrich ansehen dürfen, nur das, daß seine Frau eine geborene v. Stiubenberg war. Dagegen fällt zum ersten Mal mehr Licht auf die Geschichte der Familie in den Jahren 1342—52, da das Brüderpaar Conrad oder Contz und Pfaff Diemar vor uns steht. Hienach hatte Pfaff Dyemar v. Degenvelt, der vermuthlich in Degenfeld selbst Kirchherr war, 1342 von Johann v. Nendingen eine Hube zu Ottenbach und im gleichen Jahr gemeinsam mit seinem Bruder Cuontzen von demselben Johann und seinem Bruder Dyetze v. Nendingen eine Hube zu Ottenbach, eine zu Nendingen und das Gut, da der Byfer uf sitzet zu Nendingen, die diese von ihrem † Vater Gebehard ererbt hatten, erkauft. 1344 aber vermachte pfaff Diemar mit Zustimmung des Chuontz all sein Gut (ausgenommen den Kirchensatz zu Degenvelt, die Gut zu Uggingen und zu Nendingen) an die geistlichen Herren Apt Ludwig zu Lorch, seinen Ochen

(Oheim) — er war nach seinem Grabstein von 1360 in Lorch ein Herr v. Stiubenberg — oder sein Nachkommen sant Benedikten Ordens, daß derselbe nach seinem Tod frei darüber verfügen soll. Das Gut zu Ottenbach soll nach seinem Tod dem Convent zur Oblage zufallen. Die sollen ihn darum holen, wo er gestorben ist, auf 10 Meilen und nach Lorch führen und dort begraben und seinen Jahrestag begehen. Ein anderer Theil des Ertrags aus dem genannten Gut aber soll zu einem ewigen Licht in die Kirche zu Degenvelt bestimmt sein. 1352 sodann übergibt Chuontz dem Prior und Konvent in Lorch die Hube zu Ottenbach, die pfaff Dyemar, seines Bruders fäligen war, in ihr Oblay zu einer Helgewäre und Alenmuosen, daß sie eine Jahrzeit darum begehen. Angenommen, daß diese Uebergabe bald nach dem Tod Dyemars stattgefunden hat, und an der Hand dessen, daß das rothe Buch von Lorch (im Archiv) am decimo septimo Kl januarii das anniversarium Dyemari presbyteri de degenveld verzeichnet, hätten wir den 16. Dezember 1351 als Todestag des Diemar anzusetzen. Der Bruder Conrad dürfte noch bis 1360 gelebt haben, da in diesem Jahr die Belehnung eines Contz mit Degenfeld einen Personenwechsel voraussetzen läßt. Dieser Contz oder Conrad II., der in den 80er und 90er Jahren öfters genannt wird und eine Dorothea v. Welwart zur Frau gehabt zu haben scheint, muß gegen das Ende des Jahrhunderts abgelöst worden sein von einem dritten, von dem, welchem dann das älteste Denkmal in der 1424 erbauten Stadtkirche zu Geislingen, ein Todtenschild von 1430 gewidmet ist. Als seine Frau ist nach dem Donzdorfer Seelbuch und Familiennachrichten eine Anna v. Nennigen anzunehmen. Es scheint aber er habe noch eine zweite gehabt, da auf dem erwähnten Todtenschild ein ganz andres, unbekanntes zweites kleineres Wappen, offenbar als Frauenwappen, über dem seinigen angebracht ist. Warum aber gerade in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts außer diesem Datum von 1430 nur wenig von der Familie bekannt ist, das erklärt sich wohl am besten daraus, daß auf einmal 1438 der Sohn des letzten Conrad, Hans, als Vogt und seßhaft zu Hettingen in Sigmaringen erseheint, also in einem Gebiet, dessen Urkunden uns nicht so erschlossen sind. Schon der erste Contz hatte in der Urkunde von 1352 den Wilhelm v. Rehberg seinen Herrn genannt. Nun hatte gerade dieser Wilhelm I. v. Hohenrechberg durch seine Gemahlin Gräfin Sofia v. Veringen veringensche Besitzungen bekommen, die noch durch Kauf erweitert wurden und bei Hettingen und Gamertingen lagen. Es scheint also, daß die v. Rechberg sich nach auch ihre Dienstmänner v. Degenfeld in jene Gegend gezogen hatten. Vielleicht bekommen wir also noch weitere Aufschlüsse von dorther.

Einen besonders wichtigen Abschnitt in der Geschichte derer v. Degenfeld bildet nun aber das, daß eben der genannte Hans, der schon 1425 eine Tochter des Paul v. Rinderbach in Gmünd zur Frau hatte, gegen das Ende seines Lebens 1456 „von wilhelmen von zülhart“ „ybach das floß u. das Dorff darunder gelegen“ um 8000 Gulden verkaufte und 1457 durch Abt Johannes v. Ellwangen, unter dessen Lehensherrlichkeit seit 1291 Eybach durch Kauf von den Grafen v. Helfenstein bekommen war, damit belehnt wurde, wobei aber diesmal, wie fortan bei jeder neuen Belehnung, die geistliche Lehenschaft der Pfarrkirche zu Eybach ausgenommen blieb, die Ellwangen sich immer selbst vorbehielt. Mit diesem Kauf von Eybach hatte die Familie den bleibenden Hauptsitz gefunden, der ihr noch heute eignet und nur darin mit der Zeit eine Aenderung erlitt, daß schon im Laufe des 16. Jahrhunderts ein Wohnsitz von der Burg Hoheneibach¹⁾ ins Thal herab verlegt ward durch Er-

¹⁾ Dieselbe ward dann 1634 zerstört.

bauung eines Schloffes, wahrscheinlich 1540 unter Martin II., an dessen Stelle dann in den Jahren 1760—70 durch Graf August Christof das jetzige neue Schloß aufgeführt ward. Die mit dem Kauf von Eybach angezeigte nähere Verbindung mit der Familie v. Zülhart oder Zillenhart, deren Stammburg bei Schlath OA. Göppingen lag, war vielleicht schon vorher eingeleitet durch eine Heirat des Sohnes des Hans, Martins I., mit Agnes, einer Tochter des Hans v. Zülhart. Sie sollte ein Jahrhundert später der Familie durch eine zweite Heirat reiche Frucht tragen. Konrad IV., der schon erwähnte jüngere Sohn des Oberstkämmerers Christof, hatte sich 1593 mit Margareta, einer Tochter des Wolf v. Zülhart zu Dürnau und der Sufanna v. Grafeneck verheiratet, und da deren einziger Bruder Wolf Niklas 1623 kinderlos starb, so fiel dadurch Dürnau an diesen Zweig der Familie, in dessen Kirche daher auch unmittelbar an die ritterlichen Gestalten der letzten Vier des Zülhartischen Geschlechts das prächtige marmorne Grabdenkmal des 1653 gestorbenen Freiherrn Christof Martin v. Degenfeld anschließt, des berühmten Türkenbesiegers in venetianischen Diensten. Noch heute bildet das Rittergut Dürnau Gammelshausen einen nicht unwichtigen Theil des gräflichen Besitzes. Wie aber in diesen Richtungen Hans v. Degenfeld folgenreiche Erwerbungen für seine Familie machte und folgenreiche Beziehungen anknüpfte, so hatte er auch und zwar schon 1451 einen Hof und 2 Lehen zu Hinderkirneck, später Unterkirneck OA. Welzheim erkaufte. Obwohl diese heute nicht mehr einen Bestandtheil des Rittergutes Eybach bilden, wie noch die Oberamtsbeschreibung Welzheim S. 208 ergibt¹⁾, ist doch diese Erwerbung wichtig darin, daß damit zum ersten mal, so viel wir sehen, die Familie in eine nähere Beziehung zum Haufe Württemberg getreten ist, von dem jene Höfe zu Lehen giengen, und auch in diesem die Richtungslinie für die Zukunft gegeben war. Wir dürfen daher wohl jenen „Hans von Tegenfelt“, der 1458 gestorben sein muß, als den Hauptbegründer der gedeihlichen Entfaltung seines Hauses bezeichnen. Die von Hans eingeleitete nähere Beziehung zum Haufe Württemberg, welche durch die Verbindung des Sohnes Martin mit der Familie v. Zülhart, die in der alt württembergischen Stadt Göppingen vornehmlich blühte, nur neue Nahrung bekommen mußte, tritt zunächst bei seinem Enkel Wilhelm heraus, darin, daß dieser nicht nur an der Hochzeit des Herzogs Ulrich 1511 Theil nahm, sondern von diesem nach der Eroberung von Reutlingen 1519 als Obervogt der Stadt bestellt wurde. Ebenso wurde dann auch sein Sohn Martin II., der 1521 als clericus in Freiburg studirte, aber nach dem frühen Tod seiner 7 Brüder seine geistlichen Weihen nicht achtend, um als einzig überlebender den Stamm seiner Ahnen fortzusetzen, mit Urfula, Tochter des Eitelsons v. Plieningen zu Schaubek in die Ehe trat und zugleich auch sich zur evangelischen Lehre bekannte, württembergischer Obervogt zu Göppingen, als welcher er 1557 starb. Sein von 4 Söhnen einzig stammhaltender Sohn Christof aber, der die früher erwähnte Barbara v. Stammheim zur Frau hatte (die Angaben Bauers in OA.Befchr. Gmünd S. 314 sind in diesem und manchen andern Punkten irrig) folgte ihm zunächst in dieser Stellung von 1560—76, dann 1576 ward er Haushofmeister, 1586 wird er als Obervogt in Blaubeuren aufgeführt, 1594 oberster Kämmerer und Hofrath titulirt, bei seinem Tode 1604 wird er als Oberstlandhofmeister bezeichnet. Seine Stammburg Degenfeld, welche die Familie jedenfalls schon länger her nicht mehr bewohnte — doch ist in der Kirche dort noch ein Todtenschild und Grabmal für den Junker Wilhelm von 1551 vorhanden — hatte Christof 1597 an Württemberg verkauft. Aber außer der neuen Heimat in Eybach hatte eben er, wie wir

¹⁾ Das Ablöfungskapital für Unter- und Hinter-Kirneck ist noch im Besitz der Familie.

schon gehört, die Erwerbung von Dürnau eingeleitet durch die Zühlhart'sche Heirat seines jüngeren Sohnes, mit der außerdem auch noch die Erwerbung eines Kunkellehens in Dettingen u./Urach erfolgte. Darum, wie jener Hans als der erste, so ist also Christof, ohnehin der Stammvater der 2 Hauptlinien durch seine beiden Söhne, als der zweite Begründer der Blüte seines Hauses anzusehen und heute zu feiern, und wir können deshalb, da es doch Zeit dazu sein dürfte, unfre Jubiläumsbetrachtung wohl nicht besser schließen als mit dem Wunsch, es möge der Familie v. Degenfeld auch ferner nie an einem solchen Hans oder Christof fehlen, auch nie an einem stammhaltenden Martin und so ihr vergönnt sein, noch manches Jubiläum zu überdauern.

Anhang: IV. Der Stammbaum der alten Herren v. Degenfeld.

Derfelbe gründet sich in erster Linie auf Urkunden, theils des Staatsarchivs (A U), theils des Eybacher Familienarchivs (E U), theils des Geislinger Spitals (G U). Ein weiteres Hilfsmittel boten die, meist Urkundenauszüge enthaltenden Notizen in Gabelkofers Collectanea (G C), Manuskript im Staatsarchiv. Ferner 2 aus dem 16. Jahrhundert rührende Stammtafeln mit den Namen, Gestalten und Wappen der Ahnen, nach welchen die im Schloß Eybach zu sehenden Ahnenbilder in späterer Zeit gemacht sind; die eine (T I), die von 1360—1539 reichte, früher in der Kirche zu Eybach befindlich und nur noch in den handschriftlichen Miscellanea historica des Pfarrers Waltz in Rudersberg um 1654 (im Staatsarchiv) erhalten; die andere (T II), um ein Glied weiter herabreichend, im Schloß Eybach aufbewahrt. Die Angaben derselben, richtig verstanden, haben sich an der Hand der obigen Urkunden, sowie der Grabdenkmäler in Eybach mit ihren Ahnenwappen bis jetzt, soweit überhaupt erforschbar war, entschieden bewährt, nur nicht die beigegebenen Zahlen, die ohnehin bald das Traujahr, bald das Todtenjahr eher zu geben scheinen. Endlich ist auch noch ein von Gabelkofer entworfener Stammbaum (G St), handschriftlich im Archiv, verglichen worden, der, obwohl in einigen Punkten sicher falsch, in anderen vollkommene Bestätigung des sonst Gefundenen bietet. Vom 16. Jahrhundert an aber habe ich hier nur die bedeutenderen Glieder aufgenommen. Alle nicht sicher nachgewiesenen Verwandtschaftsbeziehungen sind durch punktirte Linien kenntlich gemacht. Die nachfolgenden Noten sollen die näheren Nachweisungen in der Hauptsache geben.

Ueber die neuere Genealogie des Hauses ist außer der Schrift von Kapff und v. Thürheim zu vergleichen: v. d. Becke-Klüchtzner, der Adel des Königreichs Württemberg.

Anmerkungen zur Stammtafel.

¹⁾ f. I oben.

²⁾ im Adelberger Todtenbuch O.A.B. Gmünd S. 314. In G St als Gatte der v. Stiubenberg aufgestellt.

³⁾ Abt Ludwig von Lorch (1333—60) ist 1342 Oheim des Diemar A U und ist einer v. Stiubenberg. Ich verstehe darunter die Burg auf dem Stuben- oder Stubbenberg bei Weiler O.A. Gmünd (O.A.B. S. 454) und kenne als Mitglieder des Geschlechts außer Abt Ludwig II 1360—71 aus dem Todtenbuch von Lorch noch: Sifrid de stubenberg und Ulricus de Stiubenberg, canonicus in Sindelfingen, der aus Einkünften von Gütern in wigmar eine Stiftung nach Lorch machte.

⁴⁾ O.A.B. Gmünd S. 314. Reg. boica 6, 3.

⁵⁾ u. ⁶⁾ A u 1342, 1344 und 1352, wo Diemar bereits „fälig“ ist. Sein Todtestag nach dem Lorcher Todtenbuch.

⁷⁾ 1360 belehnt mit Degenfeld, † 1397 O.A.B. Gmünd S. 314. 1381 G U. 1387 G C. 1393 O.A.B. Geislingen S. 189.

⁸⁾ G C. ⁹⁾ u. ¹⁰⁾ T I u. II.

Hermannus I. de Degenvelt
6. Januar 1281.¹⁾

Friedrich (?) ²⁾ ux. N. N. v. Stiubenberg. ³⁾		Hermann II. ⁴⁾ Prior in Kumburg 1319 f.			
Conrad (Contz) I. 1342—60. ⁵⁾		Pfaff Diemar 1342—51 († 16. Dez.) ⁶⁾			
Conrad (Contz) II. 1360—97 ⁷⁾ ux. Dorothea ⁸⁾ v. Welwart. ⁹⁾		Rüdiger ux. Jutte v. Nellingen ¹⁰⁾ 1360—62.	Utz 1362. ¹¹⁾	Albrecht 1364. ¹²⁾	
Conrad (Contz) III. † 1430 ¹³⁾ ux. I. Anna v. Nenningen ¹⁴⁾ , II. (?) N. N. ¹⁵⁾		Johann (Hans I.) Kirchherr in Degenfeld 1397. ¹⁶⁾			
Hans II. 1425—58. ¹⁷⁾ ux. Gertraut (?) v. Rinderbach. ¹⁸⁾		Wilhelm I. 1441—56 canonicus in Augsburg. ¹⁹⁾	Adelhait. ²⁰⁾		
Martin I. 1458—95 ²¹⁾ ux. Agnes v. Zülhart. ²²⁾		Lupolt † vor 1469. ²¹⁾	Ofanna mar. Kraft v. Welwart zu Lauben 1465—66. ²³⁾		
Wilhelm II. † 1533 ²⁴⁾ ux. Gertraut v. Neuhausen † 1523. ²⁵⁾		Hans III. (? Haintz) † vor 1496. ²⁶⁾	Agnes mar. Wilhelm v. Sperberseck. ²⁷⁾		
Martin II. † 1557 ²⁸⁾ Obervogt in Göppingen ux. Urfula v. Plienigen † 1570. ²⁹⁾		Agnes mar. Johann Ulrich v. Warthausen um 1535. ³⁰⁾			
Wilhelm III. † 1551. ³¹⁾	Karl † 1575 ux. Margarete v. Rabenfein. ³²⁾	Martin III. † 1584 ux. Apollonia Ifflinger v. Graneck. ³³⁾	Chriftof † 1604 ³⁴⁾ Oberftlandhofmeister ux. Barbara v. Stammheim. ³⁵⁾		
Anna, Aebtilfin, † 1590. ³⁶⁾	Maria mar. I. v. Rosenber II. v. Haug- witz. ³⁷⁾	Magdalena † 1606. ³⁸⁾	Margarete Anna mar. Wilhelm Adelmann v. Adelmans- felden. ³⁹⁾	Hans Chriftof ⁴⁰⁾ ux. Barbara v. Reifschach (verwitwete v. Stamm- heim). ⁴¹⁾	Conrad IV. ⁴²⁾ † 1600 ux. Margareta v. Zülhart. ⁴³⁾
			Anna Maria v. Adelmans- felden.	Chriftof Jakob 1625 Freiherr. ⁴⁴⁾	Chriftof Martin 1625 Freiherr † 1653. ⁴⁴⁾
copul. ⁴⁵⁾					

¹⁰⁾ 1360 Weyermann, neue Nachrichten S 208. 1362 O.A.B. Gmünd S. 314. Crus. III, 5, 6.

¹¹⁾ O.A.B. Gmünd S. 314. Wegen des Utz oder Ulrich v. Weyler mit dem Degenfeldschen Siegel 1358—61 f. II oben.

¹²⁾ Im Adelberger Todtenbuch O.A.B. Gmünd S. 314. Seine Eingliederung ganz unficher.

¹³⁾ 1398 A U. Todtenschild von 1430 f. Klemm, Stadtkirche zu Geislingen S. 45.

¹⁴⁾ T I u. II. G C. G St.

¹⁵⁾ Ein andres als das Nenningensche Wappen auf dem bei ¹³⁾ genannten Todtenschild. Vgl. Vierteljahrsh. 1879. S. 47.

¹⁶⁾ 1397 G C. G St.

¹⁷⁾ 1431 (1439?) u. 1440 O.A.B. Gmünd S. 314. 461. 1440 als Vogt zu Hettingen A U. 1451 mit Hinterkirneck belehnt A U. 1456 Eybach erkaufte O.A.B. Geislingen S. 196. 1457 damit belehnt E U. † 1458 nach einem Manuskript in Dürnau und allen sonstigen Daten.

- ¹⁸⁾ 1425 Tochtermann Pauls v. Rinderbach in Gmünd A U. Eine v. Rinderbach G C. Gertraut G St. Dagegen T I u. II Adelhayt. Letzteres vielleicht eher eine Verwechslung mit ²⁰⁾.
- ¹⁹⁾ Kirchherr zu Böhmenkirch 1441, canonicus in Augsburg 1452—56 O.A.B. Gmünd S. 314. G St.
- ²⁰⁾ G C. G St.
- ²¹⁾ 1458 mit Lupolt in Hinterkirneck belehnt A U, 1463 unter Verzicht „Lewtolts“ allein in Eybach E U. 1469 allein in Hinterkirneck A U. 1466—92 noch öfter in A U. und z. B. 1466 u. 1482 in O.A.B. Gmünd S. 314. † 1495 nach Manuskript in Dürnau und nach allen andern Daten.
- ²²⁾ T I u. II. 1477 Tochtermann des Hans v. Zülhart E U. 1489 Schwager des Jörg v. Zülhart A U.
- ²³⁾ O.A.B. Aalen S. 164 ohne nähern Anhalt für die Einreihung.
- ²⁴⁾ 1468 in Rom zum Ritter geschlagen O.A.B. Gmünd S. 314. 1496 mit Eybach E U und Hinterkirneck A U belehnt. 1509—18 öfters in A U. 1511 bei der Hochzeit des Herzogs Ulrich Steinhof 3, 994. 1519 Obervogt in Reutlingen Stälin 4, 160 Sohn von ²¹⁾ u. ²²⁾ nach den Ahnenwappen am Grabstein in Eybach und den Lehenbriefen (gegen O.A.B. Gmünd S. 314). † 1533, am 24. August nach dem Grabdenkmal in der Kirche zu Eybach. Fast 100 Jahr alt O.A.B. Gmünd S. 314.
- ²⁵⁾ T I u. II. Grabdenkmal in Eybach, † 1523. Ihre Mutter nach dem Ahnenwappen aus dem Geschlecht der Ritter v. Berg OA. Ehingen.
- ²⁶⁾ Noch sehr schwankend. Auf T I u. II mit der Zahl 1498 der einzig ledige, dem keine Frauengefalt gegenüber entspricht, nach Martin I. In G St als Johannes, der Eybach gekauft habe und als Bruder Martins, der ledig gestorben sei, bezeichnet. In O.A.B. Gmünd S. 314 als „Haintz“ neben Martin 1466 genannt. Es scheint mir, er war der ältere Sohn Martins, der dann aber schon vor dessen Tod im Jahr 1495 ledig verstarb. Bei den Belehnungen 1496 ist er nicht erwähnt. G C: Junkher Hans.
- ²⁷⁾ G St.
- ²⁸⁾ Vierteljahrshefte 1880, S. 188 nr. 1197: 1521 studirt in Freiburg Martinus de Degenfeld, clericus. Ordinirt zum Subdiakonus in der Constanzischen Diözese (Kapff, Christof Martin S. 9). Aber schon 1431, da er mit Eybach belehnt wird, verheiratet E U. Obervogt zu Göppingen von 1546 an Georgii, Dienerbuch. 1551 wird ihm das seit 1496 nicht mehr empfangene Lehen von Hinterkirneck erneuert A U. † 13. August 1557 nach dem Denkmal in der Kirche zu Eybach.
- ²⁹⁾ T I u. II. Urfula ist nach E U u. O.A.B. Marbach S. 228, sowie nach den Ahnenwappen an ihrem Grabdenkmal Tochter des Eytelhans (Ytelhanns) v. Plienigen zu Schaubek († 1534) und der Eleonora, geb. v. Waldenburg († 1530), die einen ihre Wappen tragenden Altar in die Kirche zu Kleinbottwar stifteten. Sie starb 1570 nach ihrer Grabchrift in Eybach. Das Dorf Degenfeld war ihr (E U 1562) als Heiratgut verchrieben.
- ³⁰⁾ O.A.B. Nürtingen S. 184 und Notiz v. Pfarrer Waltz.
- ³¹⁾ „Junker wilhalm v. Degenfeld“ † 7. August 1551 in der Kirche zu Degenfeld O.A.B. Gmünd S. 309. Andere lesen 1557.
- ³²⁾ 1558 mit Christof und Martin, 1569 allein in Folge einer Theilung mit Hinterkirneck belehnt A U. 1560 adeliger Besitzer des Hofgerichts (Georgii, Dienerbuch). Heirat T II. Er stirbt 10. August 1575 nach dem Grabdenkmal und dem Epitaph in der Kirche zu Eybach, über dessen Ahnenwappen f. Vierteljahrshefte 1879, S. 43. Er bekommt 1562 (f. 34) das „neue Haus (Schloß) zu Eybach“ E U.
- ³³⁾ 1558 u. 1569 f. bei ³²⁾. Heirat T II. Martin † 4. Oktober 1584 nach seinem Grabdenkmal in der Kirche zu Eybach, das auch das Wappen der Ifflinger v. Graneck trägt. E U die edle Frau Apolonia v. Degenfeld, eine geborene von Iffingen, Tochter der Barbara Offingerin von Reichenbach, wurde im Kloster S. Ludwig zu Gmünd, wohin sie 10 Gulden stiftete, beigelegt. E U Verkauft 2. November 1562 sein Erbdrittel an die 2 Brüder um 6000 Gulden, behält sich das Haus zu Weißenstein vor. A U Verkauft 17. August 1569 mit seiner Frau Schloß und Güter zu Wurmlingen (die von ihrer Seite wohl herrührten) an Konrad Huntpiß von Wurmlingen um 5015 Gulden. Heißt 1562 „zu Hoheneybach“, 1569 „zu Eybach.“
- ³⁴⁾ 1560—76 Obervogt zu Göppingen, Georgii Dienerbuch. 1576 Haushofmeister A U. 1586 Obervogt zu Blaubeuren (Georgii). 1594 oberster Kammerer und Hofrath A U. Oberstlandhofmeister † 1604 O.A.B. Gmünd S. 315. Vermehrung des Stammwappens unter ihm 1589, f. oben II. 1576 allein mit Hinterkirneck belehnt A U. Macht 1597 ein Testament E U.
- ³⁵⁾ Ist in der O.A.B. Gmünd S. 314, die einen Christof gar nicht kennt, irrig als Gattin des Martin II. hingestellt. Vgl. dagegen unter II oben u. T II. Die in O.A.B. Ludwigsburg

S. 330. 191. 218 und sonstige über die letzten Glieder der Stammheimischen Familie zu findenden Notizen scheinen der Berichtigung und Ausgleichung noch sehr zu bedürfen. Eine genaue Vergleichung der Ahnenwappen auf den Grabdenkmälern in Geifingen und Stammheim mit den sonstigen Notizen könnte wohl Sicherheit schaffen. Barbara ist nemlich sicher (E U) eine Schwester des letzten Stammheimers Hans Wolf † 1588, ihr Vater soll aber nach Eybacher und andern Nachrichten Reinhard geheißen haben, die Mutter eine Margaret v. Weitershausen gewesen sein. Dagegen scheint der Vater nach den Notizen der O.A.B. Hans geheißen zu haben, † 1575, die Mutter wäre eine Urfula Schertel v. Burtenbach, † 1569, gewesen. Darin aber treffen dann wieder alle Quellen zusammen, daß der Großvater Wolf hieß († 1541) und eine von Wehingen (die Magdalena wohl † 1526 O.A.B. Ludwigsburg S. 218) zur Frau hatte. Schließt 12. Nov. 1562 einen Vertrag mit Carlin (32) über den gemeinsamen Besitz des durch den Verzicht von Martin (33) ihnen beiden zugefallenen Gutes. Es gehören dazu Kasernen und Wirthschaften zu Eybach und Degenfeld, Fischwasser bei Eybach, die Pfarreien und Heiligen hier, in Degenfeld und Gott-hard OA. Göppingen, der Schlegels- (jetzt Christofs-) Hof; Dorf Degenfeld; Bauern und Söldner zu Weiler und Hofftett-Emerbuch. Christof bekommt das Schloß Hoheneybach E U. Mit Ulm mußten die beiden Brüder 1568 und 70 vertragen werden. Christof heißt 1572 Schwager des Albrecht v. Rechberg auf Staufenek. Warum?

³⁶⁾ Aebtlin zu Oberstfeld † 11. Juli 1590, hat eine Art Todtenschild in der Oberhofener Kirche zu Göppingen, wo sie begraben wurde, mit den Wappen der beiden Eltern.

³⁷⁾ 1597 bei dem Testament Christofs (³⁴) war der erste Gatte schon gestorben. Ein 10 Monate altes Kind aus 2. Ehe, Barbara v. Haugwitz, † 1601, hat einen Grabstein im Kreuzgang der Spitalkirche zu Stuttgart.

³⁸⁾ Starb nach einem früher in der Spitalkirche befindlichen Grabstein ledig 1606, 36 Jahre alt.

³⁹⁾ War 1597 bei dem Testament des Vaters (³⁴) gleichfalls noch ledig.

⁴⁰⁾ Seine Linie später das Hinterkirnecker Lehen.

⁴¹⁾ Nach Notizen des Pfarrer Walz u. G St. Und zwar soll der Vater Johann Jakob v. Reyfchach (der 1591, in Eberdingen OA. Vaihingen starb) gewesen sein, der erste Gatte Wolf v. Stammheim. Dies könnte nur der unter ³⁵⁾ genannte letzte Stammheimer Hans Wolf † 1588 gewesen sein, da hinzugesetzt ist, daß ihre Tochter Urfula einen Helmsadt ehelichte, und wirklich die Tochter des Hans Wolf, die 1618 starb, an Philipp v. Helmsadt verheiratet war (O.A.B. Ludwigsburg S. 330). Dagegen erhebt sich dann aber wieder die große Schwierigkeit, daß Johann Wolf nach O.A.B. Ludwigsburg S. 191 vielmehr eine geborne v. Freiberg zur Gattin hatte. Also auch hier wieder wie bei ²⁵⁾ unbefriedigende Nachrichten über die letzten Stammheimer. Ausgleichen ließe sich die Schwierigkeit durch die Annahme, daß Hans Wolf 2 mal wäre verheiratet gewesen, das zweitemal an diese Barbara v. Reyfchach.

⁴²⁾ O.A.B. Gmünd S. 315.

⁴³⁾ f. III oben. Die Ehepakten von 1593 im Eybacher Archiv. 1623 das Testament ihres Bruders Wolf Niclas eben dort. Ihre Mutter war Susanna v. Grafeneck, † um 1597, der Vater Wolf v. Zülhart zu Dürnau. Die Susanna hinwiederum eine Tochter des Obervogts zu Urach Niklaus v. Grafeneck (1554. 1562), der seinerseits 1542 als ein Schwager des Martin II. v. Degenfeld genannt ist (E U). Außer dem Rittergut Dürnau erbten die v. Degenfeld durch diese Familienverwandtschaft auch noch ein v. Herzog Christof 1554 an Niclaus v. Grafeneck verliehenes und weil der Mannstamm diesem fehlte, 1562 in ein Kunkellehen verwandeltes Lehen zu Dettingen unter Urach (O.A.B. S. 155). Dieses Kunkellehen ist in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts gegen den Wald Frauenhalde nahe bei Eybach auf der Markung Geislingen veräußert worden.

⁴⁴⁾ f. II oben, u. ⁴⁵⁾.

⁴⁵⁾ f. Kapff, Christof Martin S. 14. Die Zeit der Kopulation ist nicht angegeben, scheint dort erst ins Jahr 1626 oder später verlegt. Aber an der Decke der Kirche zu Dürnau findet sich ein Alliancewappen von Degenfeld und Adelmansfelden, wobei das Degenfeldsche noch nicht den von 1625 an (f. II) geführten freiherrlichen Herzschild hat, das also schon vor 1625 muß angebracht worden sein. Die Heirat fiel hienach zwischen 1623 (wo der letzte v. Zülhart noch regierte) u. 1625.